

Spezialistin für Vielseitigkeit

Agnes Palmisano

Auf Ihrer CD „In mein Heazz“ präsentieren Sie das Genre Wienerlied in seiner ganzen unglaublichen Vielfalt. Wie ist das heute mit CDs? Junge Menschen haben zum Teil gar keine CD-Player mehr und moderne Autos oder Computer oft keine Abspielmöglichkeiten.

Ich bin da ein wenig altmodisch. Das Publikum in klassischen Konzerten – und dazu zählt auch meines – möchte nach wie vor CDs. Man kann sie signieren lassen oder jemandem zum Geburtstag schenken – das Physische ist schon von Bedeutung. Ich persönlich finde es schön, jemandem etwas in die Hand drücken zu können und zu sagen: Das ist von mir. Das bin ich.

Der Trend geht wohl dahin, dass alle alles mit dem Handy aufnehmen.

Genau, wenn ich zum Beispiel einen Dudel-Jodel-Workshop mache. Ist auch verständlich, man will das Gelernte ja zu Hause üben. Doch da gab's einen solchen Wildwuchs an Aufnahmen, dass ich mich entschlossen habe, einen Grundkurs in der Kunst des Wiener Dudelns auf CD zu produzieren, mit Begleitheft und Noten – „Nur fest Dudeln!“

Stört es Sie, wenn jemand im Publikum Sie filmt?

Das hab ich mir noch nie so überlegt. Einer meiner Musiker ist da sehr empfindlich und verbietet es ausdrücklich – und eigentlich hat er recht.

Ist es nicht auch eine Möglichkeit, die eigene Kunst zu verbreiten?

Die Frage ist, will man das selbst steuern können, oder passiert es einfach. Obwohl – ich glaube nicht, dass von mir etwas total Desastreuses existiert, dazu bin ich viel zu kontrolliert. Andererseits – was kann man schon planen!

Ihre Karriere in der Wiener Volksmusik war ja so auch nicht geplant.

Nein, überhaupt nicht. Niemals hätte ich mein Leben so konzipiert, wenn ich's mir wirklich ausgesucht hätte.

Wie hätte Ihr Leben dann ausgesehen?

Tja – ich hätte eine steile Opernkarriere hingelegt!

Welches Fach? Und welche Stimmlage?

Das war genau das Thema in meinem Gesangsstudium – ich war nicht so klar einordenbar. Mehr in Richtung Sopran auf jeden Fall, ein Hosenrollensopran. Im klassischen Betrieb herrscht ja dieses strikte Fach-Denken, und es gibt mehr als genug Sängerinnen und Sänger, die diesen Kategorien tadellos entsprechen. Aber ich – ich hab da nicht hineingepasst. Und ich habe mich auch in keiner dieser Kategorien ganz wohlgefühlt, bei keiner Rolle habe ich gedacht: Das sitzt wie angegossen! Von außen betrachtet war es vermutlich sehr gut, aber in mir drinnen hat sich diese totale Stimmigkeit nicht eingestellt. Was dazukommt, ist, dass ich extrem empfindlich darauf reagiere, bewertet und verglichen zu werden. Wenn ich zum Beispiel im Schwimmbad meine Längen schwimme und jemand ist schneller und zieht an mir vorbei, da kriege ich Stress. Andere Menschen lieben das. Ich nicht. Wenn es beim Vorsingen darum geht, wer lauter oder höher singt – dieses Wettbewerbsding ist einfach nicht meins. Das war mein Problem auf der Musikuniversität. Und dann ist mir zum Glück

das mit der Volksmusik einfach so passiert. Ich habe dieses Pflichtseminar besucht, Roland Neuwirth hat es geleitet, und am Ende gab es ein Konzert. Keine große Sache, dachte ich. Doch wir sind gleich vom Wiener Volksliedwerk für ein Konzert engagiert worden – und plötzlich hatte ich meinen ersten Zeitungsbericht im „Standard“! Bis dahin gab's beim Dudeln nur die Trude Mally, mehr oder weniger, und die war schon weit über siebzig. Und dann kommt da eine Gesangstudentin mit jugendlich naïver Frische und macht es einfach. Eines Tages ruft mich der Gerhard Bronner an und will sich mit mir treffen, weil ihm das gefällt, was ich mache. Und so habe ich ein paar Jahre mit ihm zusammengearbeitet. Auch mit Karl Hodina und Trude Mally. Auf diese Weise habe ich Dinge gelernt, die ich aus keinem Buch hätte lernen können.

Was fasziniert Sie so am Dudeln oder am Wienerlied überhaupt?

Dass das Individuelle erlaubt ist. Man hört einen einzigen Ton von einer Sängerin oder einem Sänger und weiß sofort, wer es ist. Das ist mir sehr entgegengekommen. Herauszufinden, was ich bin und wie meine Stimme klingt. Sein zu dürfen, wie ich bin. Im Gegensatz zum Gesangsunterricht auf der Uni, der mir vermittelt hat: So nicht! Und so auch nicht! Immer war ich mit dem konfrontiert, was nicht in Ordnung war. Die vielen Dinge, die an meiner Stimme zweifellos immer schon gut waren, die waren offenbar selbstverständlich und wurden gar nicht erwähnt. Es war eine sehr belastende Zeit für mich.

Agnes Palmisano ist die Star-Interpretin des Wiener Dudlers und setzt starke eigene Akzente beim Wienerlied. An der Seite von Michael Köhlmeier kommt sie für ein sehr wienerisches Programm in den Musikverein.

